Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 8

Artikel: Alter Fuhrherrenhof
Autor: Kollbrunner, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666455

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kene Welt wieder aufleben läßt. Behende hüpft er über die Treppen und Säulenreste, setzt sich nieder im Halbkreis des Theaters wie ein verspäteter Zuschauer, und er erzählt, wie von Zeit zu Zeit dieser Tempel der Kunst junges Leben bekommt. Von Paris streben die besten Schauspieler hierher und bringen ein altes Drama zur Darstellung. Fremde aus allen Ländern füllen die heute verlassenen Reihen. In der Stadt aber ist es still. Aus der Ferne blicken die kahlen Hänge des Aures-Gebirges herein. Ein Brunnen plätschert. Ein paar Araber möchten Geschäfte machen. Sie bewohnen die spärlichen Hütten, die am Eingange Timgads stehen. Nicht einmal langt's zu einem Weiler, zu einem bescheidenen Dörfchen. Das Hotel hat seine Pforten noch nicht geöffnet.

So treten wir in ein Araberkaffee, in einen bescheidenen, dunkeln Raum. Gruppen von Männern, jung und alt, kauern am Boden; sie schlürfen ihren Kaffee, ein billiges, gut gebrautes Getränk und sind in ihr Spiel vertieft. Der ungewohnte Besuch der Europäer erregt Aufsehen; aber gerne lassen sie uns gewähren und möchten wohl wissen, wo unsere Heimat ist. Aber ihre Sprache ist uns ein Buch mit sieben Siegeln, und wie Hieroglyphen muten uns die Schriftzeichen an, mit denen sie ihren Namen kritzeln.

Der Abend ist da. Wir kehren zurück. Unser Wagen saust durch kahles Gelände. Über sachte Hügelwellen geht es. Kein Baum, kein Gesträuch belebt die einsame Welt. Einmal begegnet uns ein Autobus mit einheimischem Volk. Dicht zusammengedrängt sitzen die Fahrgäste. Eine Staubwolke folgt ihnen nach. Schon ist die erste Station erreicht. Lambèse, Gehöfte, ein großes Gefängnis, andere römische Ruinen, die Timgad an Reichtum und Fülle bei weitem nicht erreichen.

Wir wohnen in Batna. Von Batna ist nicht viel Rühmliches zu sagen. Die kleine Stadt breitet sich auf einer Hochebene aus. Am Abend, wenn die Sonne untergegangen ist, wird es kühl. Begreiflich! Tausend Meter Höhe verscheuchen die Temperaturen von Biskra. Die Einheimischen bestimmen das Bild von Batna. Die Errungenschaften der Neuzeit treiben auch hier schon üppige Blüten. Vor den größeren Kaffeehäusern lärmen die Grammophone. Rigoletto, Negertänze, ein Sänger, sie gellen über die Straße bis spät in die Nacht!

Nun sind sie endlich doch verstummt.

Auch in die dicht bevölkerten Kasernen ist die Ruhe eingekehrt.

Der Mond beschimmert die kegelförmigen Zelte der Spahis.

Wie mag es erst glitzern um die Thermen und Säulen Timgads!

Alter Fuhrherrenhof.

Uralte Häuser lottern umher,
Schrunden von Rädern kreuz und quer,
von hingekarrten Rinnen,
die silbern ins Mondlicht sinnen . . . .

Dämmerig dehnt sich der Hof ins Geviert,
gähnt, bis aus Morgen ein Abend wird,
schläft wie vergessen im Dunkel.
Knarrt ein Radgespeiche im Traum,
knackt einer Deichsel schlanker Baum,
geht ein Kaleschengemunkel; —
hupt wo ein Auto, glotzt wo ein Licht,
rasseln und keuchen Motoren,
wiehern die Pferde, — ihn stört es nicht:
Es hat sich aus seinem durchfurchten Gesicht
schier jegliche Regung verloren.

Nur so ein Kind sich verirrt einmal
in sein freudloses Hinterhofleben, —
vermags auch kein einziger Sonnenstrahl —
es wird ihm zu lächeln geben!
Da löst sich sein Antlitz, zermürbt und verheert
in seinen Runen und Rissen.
Selbst die uralten Häuser sind ganz verkehrt,
solang sie den Hof, wie ein Hofrat verehrt,
beim Spiel mit der Jugend wissen.

Oskar Kollbrunner.

Silly Billy.

Kurzgeschichte von Ernest Seton Thompson.

Er war der närrischeste junge Hund, den ich je gesehen habe, ein Ausbund von Temperament und Übermut, ein wahrer Sausewind, der immer irgend einen Unfug anrichtete. Bald fiel er in ein Butterfaß, aus dem er nur mit Müh und Not errettet werden konnte; bald zerkaute